

mon und Arsen verbrennt, sich mit der Luft vermischt und theilweise eingathmet wird.

Dr. Ulex hält diese Thatsache den schwedischen Gesundheitsämtern als Spiegel vor, die die deutschen Manufacturwaaren der peinlichsten chemischen Prüfung unterwerfen und dieselben, findet sich in einem 50 □ Zoll grossen Stück auch nur eine Spur Arsenik, zurückweisen. Dieses Schicksal trifft meistens rothe und roth und schwarze Möbelkattune, bei denen der Farbstoff die Faser vollständig durchdrungen und sich innig mit derselben verbunden hat, nicht zu verwechseln mit den schädlichen Tarlatanen, auf denen die Farbe (Schweinfurter Grün) bloss mechanisch aufgeklebt ist. (*Chemiker-Zeitung*. 1878. No. 47.) G. H.

Zur Erkennung der Mirbanessenz im Kirschlorbeeröl oder Bittermandelöl.

So unschwer es sei, meint Dr. Enrico Pegna, Kirschlorbeeröl (oder Bittermandelöl) und Nitrobenzin zu unterscheiden, wenn man diese Stoffe getrennt vor sich hat, so wenig zuverlässig seien die Prüfungsmethoden, so bald es sich darum handle, im Kirschlorbeeröl betrügerischer Weise zugesetztes Nitrobenzin nachzuweisen. Zu diesem Zwecke theilt Pegna, nachdem er die Untersuchungsmethoden von Chevalier, Maisch, Hoffmann etc. besprochen hat, ein Prüfungsverfahren mit, was ihm Empfindlichkeit und Genauigkeit zu vereinigen scheint.

Es wird dem zu prüfenden Kirschlorbeeröl (oder Bittermandelöl) eine kleine Menge Alkohol zugefügt, darauf eine Lösung von „Kali caustic. spir. vin. depurat.“ und einige Tropfen Eisenchloridlösung beigemischt. Die Mischung wird einige Stunden lang sich selbst überlassen, dann durchgeschüttelt und destillirt. Ein kleiner Theil des überdestillirten Oeles wird kunstgemäss von beigemischtigtem Wasser befreit, in einer Probirrohre auf einige Stücke caustisches Kali (spir. vin. depurat.) gegossen und mit diesem über der Lampe erwärmt. Ist die Probe rein, so bleibt sie ungefärbt, da das Benzoylhydrür in Kaliumbenzoat und entweichenden Wasserstoff übergeführt ist. Wenn dagegen die Probe mit Mirbanessenz (Nitrobenzol) verunreinigt ist, so erhält man eine dunkle Färbung durch gebildetes Nitrobenzid, und da ausserdem bei dieser Reaction eine kleine Menge Anilin entsteht,

so nehmen einige Tropfen Chlorkalklösung, auf die erkaltete Mischung gebracht, eine violette Farbe an. (Aus „L'Orosi“ durch die Schweizer. Wochenschrift für Pharmacie. 1878. No. 46.) G. H.

Ueber eine Mostwaage

schreiben Dr. B. Haas und Dr. W. Pillitz und sind in Streit gerathen darüber, wer zuerst constatirt, dass die zeit-her angenommene Zahl von 3% für Nichtzucker in einem Moste von vollkommen reifen Trauben zu niedrig gegriffen sei und statt deren die Zahl 4, 2—4,3% gesetzt werden müsse.

Aus den Abhandlungen beider Herren geht hervor:

a) da der Nichtzuckergehalt der verschiedenen Moste beträchtlich differirt, so ist eine Mostwaage, für deren Construction nur der durchschnittliche Nichtzuckergehalt einer grossen Anzahl von Mosten als Grundlage dient, für wissenschaftliche Untersuchungen ganz ungeeignet.

b) Für rein practische Zwecke hingegen kann eine solche Mostwaage angewendet werden, doch soll sie nur bei reifen Trauben, oder bei solchen, die nicht zu weit vom Reifestadium entfernt sind, dienen, denn unter unseren klimatischen Verhältnissen steigt der Säuregehalt des Mostes in der ersten Periode der Entwicklung der Trauben (bis Mitte August), erreicht ein Maximum und beginnt dann zu sinken, anfangs rapid, später langsamer. Während dieser Perioden, wo der Säuregehalt sehr schwankend ist, kann die Mostwaage nicht angewendet werden. (*Zeitschr. f. analyt. Chem. Jahrg. 17. H. 4.*) Dr. E. G.

Zu dem Wasserlein'schen Polarisationsapparat.

bemerkt Prof. Dr. E. O. Erdmann, dass derselbe nicht den wirklichen Procentgehalt an Traubenzucker, sondern nur etwa die Hälfte desselben angiebt, dieser Fehler, von dem man sich sofort durch Untersuchung einer Lösung von bekanntem Gehalt an Traubenzucker überzeugen kann, ist in Missverständnissen und Irrthümern begründet, die bei der Construction der Apparate obgewaltet haben. Einer dieser Irrthümer sei es auch, wenn durch Schnake angegeben werde, jeder Grad der Wasserlein'schen Scala entspreche 1 Volum-